



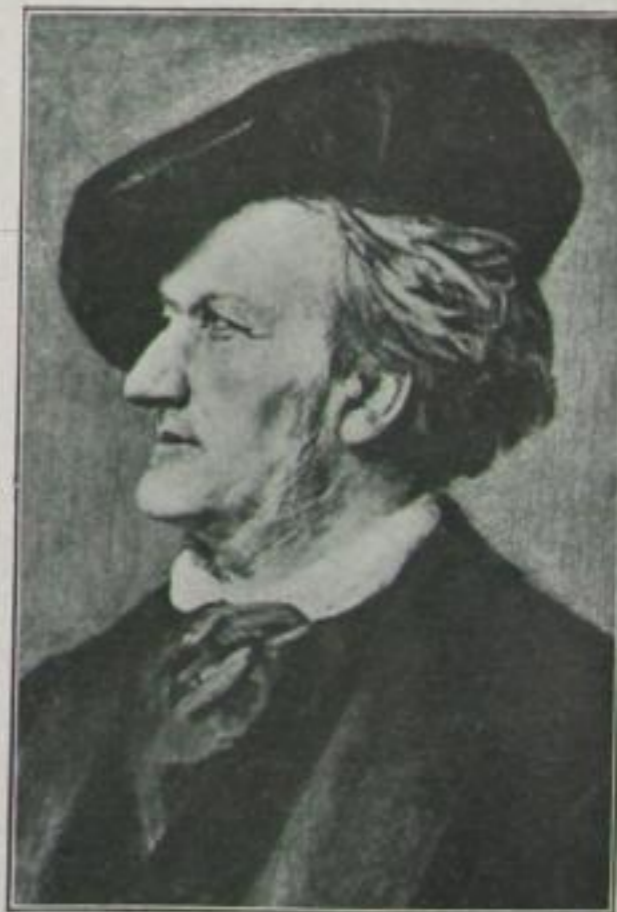
Carl Maria von Weber

Die Schwiegermutter war Säuferin, die Frau eine geistlose Kokotte, verlodert; nach der Heirat komponierte Mozart jahrelang fast nichts; sie mußten später hungern, die kümmerlichen Einnahmen verschlang der Wein, Mozart floh von der Frau zu anderen Mädchen, — aber er hat seine Frau doch geliebt, und es ist Vermessenheit, zu moralisieren, wie es von seinen Biographen gern geschieht: er hätte anders, er hätte besser heiraten sollen.

Sein Vetter Carl Maria von Weber wurde beglückter Gatte, aber vorher auch hier welch wirre Wege! Verzweifelt unter den Quälereien der Tänzerin Brunetti: „Ohne sie keine Freude! Bei ihr nur Verdruß!“ Ganz spät

erst das Glück mit der mütterlichen Caroline Brandt, nach wenigen Jahren dann das Ende an Tuberkulose, fern der Geliebten, auf einer Konzertreise in London. „Ich habe den Sarg zuschlagen hören“, rief die Gattin, als bei der Abfahrt die Wagentür schloß.

Richard Wagner war der genaue Gegensatz zu Weber. Weber taumelnd zwischen zwei Frauen, — Wagner stets enttäuscht, weil er für seine Frauen nur der eine Pol war; stets glaubte er sich zurückgesetzt. Daher schreibt sich zu einem Teil sein übersteigertes Selbstgefühl. Er urteilte über seine Frau, die Schauspielerin Minna Planer: „Mit einem geringeren Mann wäre sie glücklicher gewesen.“ Sie konnte Wagner nicht begreifen, wie er sich jahrelang mit scheinbar aussichtslosen Projekten trug. Und er hielt es bei ihr nur wenige Jahre aus. Die Freundschaft mit Mathilde Wesendonk begann, der sie jahrelang benachbart wohnten, es begann das Leben der Entsagung, vergleichbar mit dem Paare Hölderlin-Diotima und Lenau-Sophie Löwenthal. (Ob Goethe und Frau von Stein hier zu nennen sind, ist fraglich, denn es ist nicht mehr ganz sicher, daß dieses Verhältnis unkörperlich war.) — Ueber sich und Mathilde schrieb Wagner an seine Schwester: „Da zwischen uns nie von einer Vereinigung die Rede sein konnte, gewann unsere Neigung den traurig-wehmütigen Charakter, der alles Gemeine und Niedere fernhält . . . Ihre Größe bestand darin, daß sie stets ihren Mann von ihrem Herzen unterrichtet hielt und ihn allmählich zur vollsten Resignation auf sie bestimmte.“ Was Mathildes Gatte in Würde sich abrang, erreichte Minna Wagner nicht, sie erbrach Briefe, schwelgte in trivialen Vorstellungen, — und es war unendlich schwer für sie: Liszts Tochter Blandine Olivier in Paris, in Wien die Schauspielerin Friederike Meyer, — die Wiener Zeitungen sprechen von Wagners „ausgesucht sybaritischen Ansprüchen“, die Augsburger Abendzeitung schreibt „ein orientalischer Grandseigneur dürfte sich nicht scheuen, in Wagners Behausung einzukehren“. „Eben nur Gegenwart kann beruhigen“, gesteht



Richard Wagner